

tes begrünzte das Vorhaben und hatte auch keinerlei Bedenken, der Mühle.

genutzt werden. Fünf Büroeinheiten und sieben Wohnungen werden dort Platz finden. Foto: Robert Edler

# Die Tücken der Baumfallgrenze

## Nähe zum Waldrand bereitet Bauherren Probleme / Schloss Blumenthal steht unter Druck

Von Robert Edler

**Aichach – Die Gallier hatten stets Sorgen, dass ihnen der Himmel auf den Kopf fallen könnte. In Aichach könnten es Bäume sein. Gleich in zwei Fällen zeigte sich am Dienstagabend im Bauausschuss die sogenannte Baumfallgrenze als Spielverderberin. Sie bereitet Bauherren Kopfzerbrechen, insbesondere die Eigentümer von Schloss Blumenthal stehen nun gehörig unter Druck.**

Ein Großteil der Komturei wurde bereits „revitalisiert“, wie es so schön heißt, sprich wird wieder bewohnt beziehungsweise genutzt. Für zwei weitere Projekte – den Umbau des „blauen Hauses“ zu Wohnungen und die Umnutzung des Schützenheimes in Seminarräume – läuft gerade das Genehmigungsverfahren. Insgesamt brauchen die Blumenthaler 177 Parkplätze, nicht alle stehen bis dato zur Verfügung. Der Bauausschuss des Stadtrates bewilligte nun zwar eine Doppelnutzung von 13 Parkplätzen, um die laufenden Baugenehmigungen nicht zu gefährden, legte

aber eine Frist bis Ende 2017 fest. Können die erforderlichen Parkplätze bis dahin nicht nachgewiesen werden, muss die Nutzung des „blauen Hauses“ und des Schützenraumes wieder eingestellt werden.

Und da kommt nun erwähnte Baumfallgrenze ins Spiel. Eine der Parkflächen, die in den Planungen längst vorhanden, aber noch nicht realisiert ist, liegt zu nahe am Blumenthaler Forst. Um Gefahren vor umstürzenden Bäumen zu verhindern, muss dort die Baumgrenze zurückversetzt werden. Entsprechende Verhandlungen mit dem Waldbesitzer laufen, hieß es. „Wir gehen davon aus, dass sie mit Nachdruck verfolgt werden“, erklärte Bauamtsleiterin Martina Illgner angesichts kritischer Blicke im Gremium, die Zweifel hatten, ob dieser Parkplatz tatsächlich errichtet wird.

Der zweite Baumfallgrenzen-Fall spielt in Oberwittelsbach. Dort hätte der Eigentümer sein knapp 1400 Quadratmeter großes Grundstück gerne in Bauland verwandelt. Abgesehen davon, dass es ein starkes Nord-Ost-Gefälle aufweist, im Außenbereich

liegt und im Flächennutzungsplan sogar als potenzielle Naturschutz-Ausgleichsfläche gelistet ist, sei angesichts der Nähe zum Wald eine notwendige Baumfallgrenze von 25 bis 30 Metern nicht einzuhalten. „Da bleibt keine substantielle Baufläche üb-

rig“, so Illgner. Das Nein aus dem Ausschuss war damit quasi unvermeidlich, wobei dem Antragsteller auf ausdrücklichen Wunsch von Manfred Schreier und Georg Robert Jung (Freie Wählergemeinschaft) nahe gelegt werden soll, doch mit dem



## Ja zum Pfarrhausumbau

Erwartungsgemäß positiv wurde der geplante Umbau des Aichacher Pfarrhauses vom Bauausschuss aufgenommen (wir berichteten ausführlich). Nicht besonders glücklich war man zwar mit der Rampe vor dem Gebäude, die ist aber notwendig, um einen barrierefreien Zugang zu ermöglichen. Der Fußgängerverkehr am Danhauserplatz wird dadurch nicht behindert.

Waldbesitzer über eine mögliche Fällung von Bäumen zu verhandeln. Die anderen Ausschlussgründe hielten Schreier und Jung für „heilbar“.

Zum Entsetzen von Martina Illgner, die darum bat, sich möglichst bald grundsätzliche Gedanken über die Ausweisung von Bauland zu machen. Aus ihrer Sicht müsse man aufhören, in den Ortsteilen Bauplätze auf Zu-

*Bebauungsplan am Falkensteinweg in Aichach soll eventuell überarbeitet werden*

Stellen zu schaffen. Man solle sich stattdessen überlegen, wo in Aichach Bauland-Potenziale erschlossen werden könnten. Ein Thema, das inzwischen praktisch in jeder Sitzung aufs Tapet kommt und zunehmend für Streitigkeiten unter den Fraktionen und vor allen Dingen mit der Bauverwaltung führt.

Die konträren Ansichten prallten sodann gleich bei einem weiteren Tagesordnungspunkt aufeinander. Ein Bauherr möchte sein

bestehendes Einfamilienhaus a Falkensteinweg 10 in Aichach ein Zweifamilienhaus umwandeln. Dazu hat er einen zweigeschossigen Anbau geplant. In Höhe und auch die notwendige Überschreitung der Baugrenzen berühren die Grundzüge des dort gültigen Bebauungsplans, so die Verwaltung, aus der Sicht ein Nein unumgänglich war. Das folgte dann auch gegen die Stimmen von Georg Robert Jung und Manfred Schreier. Gleichwohl wollte man sich danken machen, ob der gut Jahre alte Bebauungsplan tatsächlich noch in die Zeit passen und geändert werden sollte, versprach Bürgermeister Klaus F. Berman. Kristina Kolb-Djokovic (SPD) etwa hatte den eingereichten Plan als „moderne Gestaltung“ bezeichnet und darauf verwiesen, dass man doch Nachverdichtung von vorhandenen Baupläätzen eigentlich begrüßen sollte. Stimmt, meinte Habermas, das gehe aber nur über eine Nejustierung des Bebauungsplans, die dann für alle Grundstückseigentümer in diesem Gebiet gelten, ist offen.